

Gemeinschaft realisierbar ist und die Menschen mit Beeinträchtigung in das gesellschaftliche und soziale Leben einbezogen sind. So muss etwa der Zugang zu gemeindenahen Unterstützungsleistungen gegeben sein. Auch die an die Allgemeinheit gerichteten gemeindenahen Dienstleistungen müssen gleichermaßen für Menschen mit Beeinträchtigung zugänglich sein und deren Bedürfnisse berücksichtigen.

Im Prinzip heißt dies – was sozialräumliche Konzepte der Behindertenhilfe schon länger anstreben und postulieren (etwa *Seifert* 2010) –, dass für Menschen mit Beeinträchtigung nicht innerhalb von abgesonderten Institutionen eine Welt mit eigenen Freizeitangeboten, Arbeitsplätzen, Hilfen und so weiter errichtet wird. Vielmehr soll der Sozialraum so inklusiv ausgerichtet und vernetzt sein, dass ein Mensch mit Beeinträchtigung nicht nur geografisch mitten in einer Gemeinde wohnt, sondern sich ihm so auch vielseitige Teilhabemöglichkeiten erschließen (zum Beispiel soziale Beziehungen, Kontakte, Freizeitmöglichkeiten).

Die tatsächlichen Wohnverhältnisse sprechen eine andere Sprache. In der Schweiz und in Deutschland wohnt ein großer Teil der Menschen mit Beeinträchtigung – insbesondere Menschen mit kognitiver, psychischer Beeinträchtigung oder Mehrfachbehinderung – immer noch in Institutionen, zu Hause bei den Eltern oder bei Angehörigen, auch wenn ein Trend hin zu ambulanten Unterstützungsformen und autonomen Wohnformen klar festzustellen ist (*Trescher* 2017, S. 25, *Fritschi* et al. 2019, S. V, *Kulig*; *Theunissen* 2016, *Kulig* 2018, *BfS* 2012, *Steinhart*; *Wienberg* 2016, S. 67). Die Gründe für die langsame Entwicklung hin zu autonomen Wohnformen – unter anderem komplizierte Finanzierungs- und Steuerungslogiken, welche institutionelle/professionelle Hilfen eher bevorzugen (*Kulig* 2018, S. 150, *Kulig*; *Theunissen* 2016, S. 17, *Fritschi* et al. 2019, S. VIII, *Inclusion Handicap* 2017, S. 84, *Tschanz* 2019, *Wyder* 2019) – können und sollen an dieser Stelle nicht erörtert werden. Vielmehr lohnt sich ein Blick in die Forschungsliteratur, welche weiteren Barrieren im Wohnen bisher identifiziert wurden.

Menschen mit Beeinträchtigung verfügen oft über geringe finanzielle Mittel. Bezahlbarer Wohnraum in städtischen und strukturstarken Gebieten ist schwer zu finden (*Fritschi* et al. 2019, S. VIII, *Trescher* 2018, S. 123 f.). Zudem erfolgen Benachteiligungen durch

Ausgeschlossen

Es ist Sommer, es sind Ferien – es ist Urlaubszeit! Gerade noch rechtzeitig wurde der Corona-Lockdown in wichtigen Urlaubsländern aufgehoben, gerade noch rechtzeitig ein Urlaubsquartier gebucht. Endlich kann es losgehen – und dann dies! Frisch angereiste Urlauber*innen aus den aktuellen Corona-Hotspot-Landkreisen Gütersloh und Warendorf müssen aus Mecklenburg-Vorpommern wieder abreisen, fühlen sich geradezu aus den Strandkörben hinausgeworfen. Andere aus diesen Regionen dürfen ihre Reise erst gar nicht antreten, etwa nach Bayern, weil Hotels, Pensionen und Ferienhäuser nur denen offenstehen, die aus nicht übermäßig belasteten Gebieten kommen oder die Gelegenheit hatten, sich testen und einen Corona-Persilschein ausstellen zu lassen.

Die Corona-Pandemie ist eine Zumutung, das wird in solch zugespitzten Situationen plötzlich wieder ganz deutlich und konkret erfahrbar. Was dies mit dem gewaltsamen Tod von *George Floyd* am 25. Mai 2020 in Minneapolis/USA und den darauf folgenden weltweiten Anti-Rassismus-Protesten zu tun hat?

Erst einmal gar nichts. Denn natürlich ist der Ausschluss von coronagefährdeten Urlauber*innen aus Urlaubsregionen kein „Rassismus“. Und doch wird hier für viele Menschen, die nie damit gerechnet hätten, plötzlich leidvoll erfahrbar, wie es ist, hart ausgegrenzt zu werden; und für die Pandemie-Maßnahmen gibt es immerhin ganz konkrete, nachvollziehbare Gründe. Der in vielen Ländern strukturell vorhandene und auch in Deutschland wiederholt auftretende Rassismus ist ein Grundübel der Menschheit. Wenn uns die Erfahrungen der Corona-Pandemie hierfür – nebenbei – problembewusster machten, so wäre dies immerhin eine positive Nebenwirkung.

Burkhard Wilke
wilke@dzi.de